

Vor der Ernte : Kriegsjahr 1941

Autor(en): **Feuz, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **44 (1940-1941)**

Heft 20

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-671749>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von der Station Bardisla, die auch für Seewis dient, führt ein gutes Fahrsträßchen nach dem hübschen Kurort und Allpendörfchen Balzeina am Nordhang des Hochwang in aussichtsreicher Lage.

Und wo zuunterst im Prätigau Straße, Bahn und Fluß sich durch eine lange und enge Kluse durchwinden, die wohl einst als geschlossene Felsmauer die Landquart bis weit hinauf staute, gibt es noch eine letzte Überraschung. In den Felsen der rechten Talseite ist die Grottenburg (oder Balmburg) Felsstein oder Ferpporta versteckt, die einst mit ihren bis zum Talgrund reichenden Schutzwehren und einem Torturm mit eisernem Tor den Eingang ins Tal vollständig sperren

konnte. Sie wurde gegen Ende des 12. Jahrhunderts wahrscheinlich von einem der letzten Grafen von Unterrätien aus dem Hause Bregenz erbaut, kam hierauf an die Montfort, später an die Grafen von Werdenberg-Sargans, die Freiherren von Baz und dann durch Heirat an die Freien von Aspermont. Diese verkauften sie 1338 an Graf Friedrich von Toggenburg und von ihm kam sie an Vogt Ulrich von Matsch. Doch im 15. Jahrhundert war die Burg, die aus einem Wohnbau unter überhängenden Felsen und einer kleinen Kirche mit Pfarrwohnung bestand, bereits verlassen und unbewohnbar. In dem Gebiete der freiheitsliebenden Prätigauer konnte keine Zwangsburg auf die Länge sich halten. E. Rüd.

Vor der Ernte.

Kriegsjahr 1941.

Der blaue Flieder hat verblüht,
die Rose zittert am Strauch —
durch meinen kleinen Garten streicht
des Sommers warmer Hauch.

Im Apfelbaum ist's märchenstill
Nur Bienen summen leise,
Der Dorfbach träumt. Von fernher klingt
im Dreitakt eine Weise . . .

Das ist des Dengelhammers Ruf,
fällt weckend in mein Sinnen.
Der Tod ist nah . . . Der Tod ist weit . . .
Die Ernte kann beginnen.

Bald jauchzt der Sichel Lied im Feld.
Tausend Gebete steigen . . .
Mein Schweizervolk will dieses Jahr
sich doppelt dankbar zeigen!

Gottfried Feuz.

Verwandelte Wiesen.

Wiesen verwandeln sich in Äcker, zu Hunderten und Tausenden, in diesem Frühjahr und Sommer 1941, damit wir auch künftig Brot in die Feinen und zwischen die Zähne bekommen.

Es war einmal, daß sich Wiesen in Brotzeinen verwandelten, und es war in einem wunderschönen Land, im Bergland Graubünden.

Ganz natürlich ging es zu. Will man die Sache begreifen, dann muß man sich nur an die zwei Hauptsprachen Bündens erinnern: Rätoromanisch und Deutsch. Wo man jetzt deutsch spricht, das edle Deutsch des Churer Rheintals oder die urchigen Wallser Mundarten, da lebte in früheren Jahrhunderten das Rätoromanische. Aus dieser Sprache stammen darum viele Orts- und Flurnamen. Verstand man sie nicht mehr, dann lag es etwa nahe, ihnen einen neuen Sinn zu geben. Schon seit Jahrhunderten und bis zum heutigen Tag haben sich solche Verwandlungen vollzogen. Ihnen nachzuspüren, ist besonders verlockend, seitdem man die vielen Tausende von

Namen nach Gemeinden geordnet im Rätischen Namenbuch von R. v. Planta und A. Schorta vor sich hat.

Da steht in den Namenlisten von Schiers, Schmitten und Obersaxen der Gütername Brotzeina. Für das lebendige Sprachgefühl sind die Güter dieses Namens tatsächlich „Brotzeinen“. Ursprünglich waren sie aber etwas anderes und hatten weder mit „Brot“, noch mit „Zeine“ etwas zu tun. Ein rätoromanischer Name steckt dahinter. Der erste Teil ist Pro, das heißt „Wiese“, was sich in Flurnamen natürlich zu Hunderten findet. Für den zweiten Teil kommt unter anderem besonders das Wort genna, geina in Betracht. Es bedeutet „Gittertüre, Gatter, Jauntüre“ und kommt häufig in Flurnamen vor, zum Beispiel im Bündner Oberland mehrfach Geina und Geinas. Die Namen Pro la Genna in Feldis, Pro Genna in Almens, Pra da la Jenna in Samnaun bedeuten also „Gatterwiese, Wiese bei einer Jaunlücke“. Die Führer auf die